

## Vorwort

---

Die Liebe – das große Thema der Menschheit, der Kunst und insbesondere des Films. Kein zweites Sujet lässt sich dramatisch so reichhaltig, so vielgestaltig und so bewegend gestalten. Wohl niemand kann sich den Gefühlen entziehen, die Liebesfilme in uns hervorrufen – seien es sehnsuchtsvolles Hoffen und Bangen, berauschende Erfüllung und erregende Lust, zehrende Eifersucht und giftiger Kampf oder schmerzliches Scheitern und erschütternder Verlust. In jedem von uns kommen eigene Erfahrungen (reale oder fantasierte) zum Klingen, wenn wir uns auch nur ein klein wenig mit dem Liebespaar auf der Leinwand identifizieren. In der Identifikation mit den liebenden Helden können wir uns unsere Sehnsüchte erfüllen, wir nehmen in der Fantasie die Stelle eines der Liebenden ein, oder wir fantasieren den real geliebten und begehrten Menschen in die gemeinsam durchlebte Handlung hinein. Das Liebesdrama gibt uns die Möglichkeit zu lustvollem Erschauern und relativiert die Langlebigkeit unserer Alltags-Paarroutine: »Ach, eigentlich haben wir es doch so gut miteinander!« Hat uns das Leben schon schlimm zugesetzt, so können wir mit den Helden der Tragödie gemeinsam unseren Schmerz teilen und vielleicht sogar ein kleines Schrittlchen weiter darüber hinwegkommen. Ja, und manchmal tut es auch gut, wenn die Helden sich so richtig eins draufgeben – hier findet unsere Aggression auf den eigenen Partner einen identifikatorischen Kanal, und am Ende ist es ein wenig leichter, die Marotten des realen Anderen auszuhalten.

Liebesfilme haben so gesehen also neben der unterhaltenden und vielleicht erbauenden Wirkung auch eine psychohygienische. Sie machen uns das Leben leichter, regen unsere Fantasie an, machen uns emotional lebendig, entlasten uns und gestatten uns ein identifikatorisches Probehandeln. Das ist nun freilich nicht ganz ohne Gefahr: Die grandiosen Helden können unser eigenes Leben und Lieben allzu klein erscheinen lassen, unsere Körper allzu gewöhnlich, und sie können uns vorgaukeln, dass das Sein mit ihnen – allein und im Dunklen – unserem realen Leben entschieden vorzuziehen sei. Entsprechend dem Bonmot, dass das Fernsehen kluge Leute klüger und dumme dümmer macht, könnte man wohl sagen, dass der Liebesfilm diejenigen, die noch einen Rest Liebesfähigkeit in sich tragen, lebendiger macht und die anderen vom Leben entfernt.

Schon in unserem letzten Filmbuch, »Batman und andere himmlische Kreaturen«, hat sich das Thema Liebe sehr in den Vordergrund gespielt, obwohl es eigentlich um die psychischen Störungen der Protagonisten ging. Dies hat uns als Herausgeberduo auf die Idee gebracht, in diesem Buch die Liebe von vornherein in den Mittelpunkt zu stellen. Auch dieses Mal wieder haben sich unsere Autorinnen und Autoren mit Begeisterung bereit erklärt, ihre Beiträge beizusteuern. Fast jede(r) hatte bereits einen Lieblingsliebesfilm, über den er oder sie unbedingt einmal schreiben wollte. Unter unseren 41 Autorinnen und Autoren fanden sich dieses Mal besonders viele Paare, nämlich acht an der Zahl, sowie je ein Mutter-Tochter- und ein Vater-Sohn-Duo. Das Thema scheint also dazu anzuregen, sich gemeinsam die Filme anzusehen und Gedanken darüber zu machen. Gelegentlich blitzt in den Texten sogar ein Moment der gemeinsamen Identifikation auf, so als wäre die gemeinsame Schreibarbeit auch ein Stück gemeinsamer Beziehungsarbeit gewesen.

Herausgekommen ist mit »Mon Amour trifft Pretty Woman« ein Kaleidoskop der unendlichen Möglichkeiten der Liebe: sehr kurze und sehr lange Beziehungen, sehr junge und sehr alte,

heterosexuelle und homosexuelle, glückliche und unglückliche, sehr lebendige und tödliche. Da die Autorinnen und Autoren bei der Auswahl der Filme völlig freie Hand hatten, konnten wir erst im Nachhinein versuchen, die Beiträge thematisch zu gruppieren. Dabei haben sich fünf große Themenbereiche ergeben: Eine Reihe von Filmen haben Dreiecksbeziehungen zum Inhalt, meist schmerzliche Erfahrungen werden hier nachdenklich und melancholisch vermittelt, einmal – nämlich in *Meeresfrüchte* – allerdings auch augenzwinkernd. Die Gruppe der mörderischen Liebesfilme ist dadurch verbunden, dass einer der Partner den anderen oder einen Dritten tötet. Dies geschieht im Kontext kunstvoller Krimis, einer antiken Tragödie (*Medea*), schriller Almodóvar'scher Queer-Dramatik oder aber – viel stiller – als verzweifelte Liebestat (*Liebe*). Schicksal und Scheitern sind die Themen der dritten Gruppe; hier wird das Gelingen der Liebe entweder durch äußere schicksalhafte Einflüsse (*A Single Man*) oder durch eine zerstörerische Paardynamik (*Szenen einer Ehe*) verhindert. Das vierte Thema ist das der unerfüllten Sehnsucht. In diesen Filmen erscheint die Liebe möglich, es gelingt den Partnern jedoch nicht, den entscheidenden Schritt aufeinander zuzugehen – sei es, weil sie nicht den Mut finden, sich aus einem alten Leben zu lösen (*In the Mood for Love*), weil einer seine schizoide Angst nicht überwinden kann (*Was vom Tage übrig blieb*), oder weil einer der Helden aus Zelluloid gemacht ist (*The Purple Rose of Cairo*). Den Abschluss macht eine Reihe von Filmen, in denen nach dramatischen Wirren und Erfahrungen ein Happy End steht. Hier finden sich Klassiker des (vermeintlich!) leichten Genres (*Natalie küsst, Pretty Woman*), aber auch nachdenkliche (*Gnade*) und surreale Filme (*Vergiss mein nicht!*). Interessanterweise haben besonders viele Paare unter unseren Autorinnen und Autoren Filme dieser Art gewählt.

Unbeantwortet bleibt für uns weiterhin die Frage, warum es keinen Film gibt, der eine gelingende Beziehung über lange Strecken des Alltags zeigt. Entweder hören die Filme bei der Hochzeit auf, oder es wird der Liebe ein dramatisches Ende gesetzt. Oder aber es wird die Liebe auf eine schwere Probe gestellt, die sie besteht – was aber in den Jahren danach geschieht, die (so ist zu hoffen) ohne weitere Dramen ablaufen, bleibt auch hier offen. Möglicherweise bietet die reife, gelingende Liebe zu wenig dramatisches Material für einen ganzen Film, wäre also einfach zu langweilig. Oder sollte es zutreffen, dass es so etwas im richtigen Leben gar nicht gibt?

Wir glauben natürlich weiter fest an die Liebe – und suchen immer noch nach dem ungedrehten Film über die gelingende Liebe. Vorläufig bleibt uns nur noch, Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, viel Freude beim Lesen und beim Anschauen der Liebesfilme zu wünschen. Wir sind sicher, dass Sie – ebenso wie wir – einige der behandelten Filme noch nicht kennen und so manche bereichernde Überraschung erleben werden.

Danken möchten wir natürlich zuallererst und von ganzem Herzen unseren 41 Autorinnen und Autoren, die mit ihrer Begeisterung und enormem Wissensschatz »Mon Amour trifft Pretty Woman« überhaupt erst haben entstehen lassen. Darüber hinaus danken wir sehr herzlich dem Springer-Verlag für die – wie schon bisher – großartige und professionelle Betreuung sowie das wunderschöne Kleid, das unser Buch erhalten hat, Frau Renate Scheddin für die umsichtige Programmplanung und Regie im Hintergrund, Frau Renate Schulz für das hochengagierte, jederzeit respektvoll unterstützende und sehr sachkundige Projektmanagement, Frau Dr. Brigitte Dahmen-Roscher für das außerordentlich profunde Lektorat, sowie Frau Heidemarie Wolter für die Projektkoordination.

**Stephan Doering und Heidi Möller**

Wien und Kassel, im Dezember 2013

Mon Amour trifft Pretty Woman

Liebespaare im Film

Doering, S.; Möller, H. (Hrsg.)

2014, XXI, 455 S., Hardcover

ISBN: 978-3-642-44985-7